

Erasmussemester an der Hogeschool van Amsterdam im Minor „Human Rights and Civil Society“ an der Fakultät für Social Work and Law

Zeitraum: Sommersemester 2016, 01.02.2016 – 29.06.2016

Bachelor: Management sozialer Innovationen, Fakultät 11

Im Folgenden möchte ich meine Erfahrungen bezüglich meines Erasmussemester an der Hogeschool van Amsterdam mit anderen Studierenden teilen. Ich selbst studiere im Bachelor „Management Sozialer Innovationen“ an der Hochschule München und habe mich dafür entschieden, das Erasmussemester in meinem vierten Semester, also im Sommersemester 2016, zu absolvieren.

1. Der Bewerbungsprozess

Das Bewerbungsverfahren lief insgesamt recht unkompliziert ab. Zuerst habe ich mich auf der Website der Hochschule München über Partnerhochschulen, die geeignete Kurse für meinen Bachelor anbieten, informiert. Dann habe ich mich bei anderen Studierenden meines Studiengangs umgehört, die bereits ein Erasmussemester gemacht hatten. Nachdem meine Entscheidung dann recht schnell auf Amsterdam gefallen war, habe ich Kontakt mit dem Auslandsbeauftragten, Herr de Bruin, aufgenommen. Nachdem er mich nominiert hatte, habe ich die Formalitäten zusammen mit dem International Office geregelt. Hierzu findet man alles übersichtlich auf der Website der HM aufgelistet und muss dementsprechend alle Anlagen ausfüllen und von verschiedenen Seiten unterschreiben lassen. Ein Nachweis von Sprachkenntnissen in Englisch bzw. Niederländisch war nicht notwendig. Anfang Herbst gab es auch noch eine Vorbereitungsveranstaltung, organisiert durch das International Office. Herr de Bruin hat mich auch an einen Niederländischsprachkurs für das Herbstsemester 2015 an die LMU vermittelt. Dieser ist allerdings sehr knapp auf eine eigene Vorlesung an der HM gefolgt, weswegen ich nicht jede Stunde besuchen konnte. Die Betreuung und der Kontakt zu dem deutschen bzw. niederländischen International Office war sehr gut und mir wurde bei Fragen bzw. Anliegen immer freundlich weitergeholfen.

2. Die Kurswahl und das Studium an der Partnerhochschule

An der Hogeschool van Amsterdam sucht man sich die Kurse nicht einzeln aus, sondern belegt ein Gesamtpaket an Kursen, einen sogenannten Minor. Hier werden je nach Sommer- oder Wintersemester unterschiedliche angeboten. Die verschiedenen Minors kann man auf der Website der Hogeschool einsehen. Ich persönlich hatte den Minor „Human Rights and Civil Society“ belegt, dessen Veranstaltungen alle auf Englisch waren. Der Minor war ein Mix aus eher generellen Kursen wie z.B. Ethics und spezielleren Kursen, die mehr an sozialer Arbeit orientiert waren, wie beispielsweise Empowerment. Den größte Anteil an ECTS, nämlich zusammen 10 ECTS, machen die beiden Veranstaltungen namens Community Research aus. Hier gibt es 4 ECTS für ein Forschungsprojekt, im Rahmen dessen man ziemlich selbstständig in einem internationalen Team eine gemeinschaftsbasierte Forschung durchführen

muss. Zusätzlich belegt man eine Veranstaltung für 6 ECTS, in der die Ergebnisse dieser Forschungsarbeit neben dem theoretischen Forschungsbericht in Kunst, in unserem Fall war es Theater, „übersetzt“ werden müssen. Dieses Modul war zeitintensiv, hat aber echt Spaß gemacht! Zusätzlich habe ich noch einen Niederländischkurs belegt, der vor Ort für die internationalen Studierenden organisiert wurde. Das niederländische Notensystem ist etwas anders als das deutsche, da es eine Skala von 0 bis 10 besitzt. Bestanden hat man in dem Bereich von 5,5 bis 10; allerdings ist es schwer eine Note besser über 8,5 zu bekommen. Das Semester in Amsterdam ist zweigeteilt, was bedeutet, dass manche Kurse nur bis Anfang April laufen und in der zweiten Hälfte dafür dann neue Kurse beginnen. Manche Kurse dauern aber auch über das ganze Semester. Als Leistungsnachweis muss in den meisten Kursen eine Präsentation gehalten werden oder eine Art Bericht oder ein Essay geschrieben werden, dafür hatte ich keine einzige „normale“ schriftliche Prüfung. Durch die frühe Anreise habe ich sozusagen meine deutschen Semesterferien hergeschenkt, allerdings hat man in Amsterdam auch zweimal je eine Woche frei. Die Kurse selbst haben mir unterschiedlich gut gefallen. Es ist sehr praxisorientiert, deswegen habe manchmal einen theoretischen/ wissenschaftlichen Blick auf bestimmte Themen vermisst. Diskussionen und dadurch auch oft Alltagswissen standen oft mehr im Vordergrund. Die Dozenten sind alle sehr freundlich und man ist per Du. Im Minor selbst waren wir ca. 30 Studierende, die zur Hälfte aus den Niederlanden kamen und zur anderen Hälfte aus anderen hauptsächlich europäischen Ländern. Wir studierten vielen verschiedene Fachrichtungen, was spannend im Austausch miteinander war. Die Atmosphäre im Studiengang war angenehm und es war leicht, Kontakt zu anderen zu knüpfen.

3. Die Anreise und Unterkunft in Amsterdam

An- und abgereist bin zusammen mit einer anderen MSIIlerin mit dem Zug, das war kostengünstig und einfach. Hier kann man auf der Website der Deutschen Bahn unter Europa-Spezial Nachtfahrten (ca. 10-11 Stunden) finden. Für die Hinfahrt habe ich 69€, für die Rückfahrt 49€ gezahlt. Die Rückfahrt habe ich von Amsterdam aus über die Seite der niederländischen Bahn gebucht (ns.nl). Bei der Rückfahrt hatten wir sogar ein Bett in einem Schlafabteil, das war sehr komfortabel.

Um eine Unterkunft zu finden, habe ich das Angebot der HvA wahrgenommen und mich für die Vermittlung einer Unterkunft eingetragen. Hier hatte ich dann Anfang Dezember 2015 eine Mail von DeKey, einer niederländischen Wohnagentur bekommen. Je nach finanziellen und räumlichen Vorstellungen kann man verschiedene Zimmertypen aussuchen. Ich habe in einem eigenen Zimmer mit eigenem Minibad und geteilter Küche gewohnt und habe dafür 435€ gezahlt. Auf den ersten Blick mag das in Ordnung scheinen, allerdings habe ich in Diemen, einer Gemeinde im Südosten Amsterdams, gewohnt und musste täglich ca. 6 km zur Universität bzw. ca. 8 km in die Stadt radeln. Für den alten Zustand und die Abgelegenheit habe ich das Wohnen eher als teuer empfunden. Von Diemen aus fährt der Sprinter (vergleichbar mit der S-Bahn) in 12 Minuten zum Hauptbahnhof und die Tramlinie 9, welche ca. 35 Minuten zum Hauptbahnhof braucht. In Diemen selbst gibt es ein Einkaufszentrum mit einem XXL-Albert-Heijn und dem Deen als zwei guten Supermärkten. Empfeh-

enswert ist auch der Diemer Markt, auf dem es jeden Mittwoch Obst, Gemüse, Backwaren, etc. gibt. Als ein Highlight möchte ich das „World of Food“ in The Bijlmer nennen, eine ehemalige Garage, in der sich viele kleine Essensstände aus aller Welt befinden. Mit dem Fahrrad ist das nur 3,5km von Diemen entfernt und das Essen ist unglaublich lecker. Sonst bietet Diemen selbst nicht allzu viel.

In Diemen hatte ich nicht so viel Kontakt zu den anderen Bewohnern in meinem Stockwerk, da die meisten niederländische Langzeitstudierende waren und deswegen nicht so interessiert an Kontakt waren. Wenn meine MitbewohnerInnen - so wie ich - Kurzzeitstudierende gewesen wären, hätten wir bestimmt mehr zusammen gemacht. Als Tipp lohnt es sich sonst noch, den verschiedenen Facebookgruppen in Diemen/ von RXL beizutreten. Hier werden Infos geteilt, Veranstaltungen beworben und man kann Möbel und anderes günstig kaufen.

4. Das Leben in Amsterdam

Nachdem wir direkt nach unserer letzten Prüfung in München gefahren waren, fanden zuerst die Einführungstage statt. Hierfür musste man sich im Vorhinein anmelden; für Studierende der Hogeschool hat die HvA die Kosten von ca. 60€ übernommen. Wir wurden in Gruppen aus gemischten internationalen Studierenden aufgeteilt und es gab ein dreitägiges, vielfältiges Programm. ISN, das Internationalen Studierendenetzwerk, teilte während der Einführungstage auch einen Kalender mit Aktivitäten für das ganze Semester aus. Hier lohnt es sich, ein Auge auf die abwechslungsreichen Events und vielen Ausflüge zu haben. ISN organisierte auch wöchentlich eine kleine Party im Coco's, einem Pub am Rembrandtplein, bei der immer sehr viele internationale Studierende waren. Abends bietet Amsterdam generell viel, Clubs (Melkweg, Prime, Paradiso, Panama,..) und schöne Bars (z.B. in De Pijp) lassen sich überall finden. Eine schöne Mischung aus Biergarten und Bar ist das Hanneke's Boom in der Nähe der Central Station, hier kann man gut draußen sitzen. Bei Clubs sollte man kann man vorher meist die Veranstaltung auf Facebook einsehen, da der Musikstil in den meisten Clubs von der Veranstaltung abhängt und nicht so sehr vom Club selbst.

Es lohnt sich auch, das Programm des CREA anzuschauen, das ist das kulturelle Studierendenzentrum (<http://www.crea.uva.nl/index.php>) der Universitäten in Amsterdam. Hier werden zu Beginn des Semesters viele Kurse recht günstig angeboten, man muss aber schnell sein. Zahlreiche Sportkurse lassen sich auch auf der Seite des USC (<http://usc.uva.nl/>) finden. Jedem bzw. jeder und nicht nur kulturell Interessierten empfehle ich unbedingt die Museumskaart! Neu für 60€ oder vielleicht sogar gebraucht etwas günstiger kann man diese Karte erwerben, die einem ein Jahr lang Zugang zu allen niederländischen Museen garantiert. Dasselbe Museum kann auch mehrmals besucht werden und man spart sich meistens die reguläre Schlange. Amsterdam besitzt sehr viele und vor allem toll konzipierte Museen! Während meiner Zeit in Amsterdam besaßen die Niederlande die EU-Rats Herrschaft und deswegen wurde viel rund um Europa, z.B. der innovative FAB-City-Campus, veranstaltet. Es gibt viele Institutionen wie das Pakhuis de Zwijger (<https://dezwijger.nl/>), die spannende Veranstaltungen anbieten. Interessant ist es auch, Amsterdam aus verschiedenen Perspektiven zu erkunden. Wir haben verschiedene Stadtführungen gemacht,

eine generelle mit Free Walking Tours, eine angeleitet von einem Obdachlosen (Amsterdam Underground) und eine mit der Leiterin des Prostitution Information Centers.

Herumreisen kann man auch gut von Amsterdam aus, mit dem Zug oder Bus ist man schnell in anderen niederländischen Städten oder anderen europäischen Ländern wie Belgien. Noch kurz zur Mobilität generell: Das Fahrrad ist das gängige Verkehrsmittel in Amsterdam und ich habe mir gleich am Anfang eines besorgt. Dazu habe ich mir zwei gute Schlösser in einem Fahrradladen gekauft, diese haben mich fast so viel wie das Fahrrad selbst gekostet. Es hat sich aber rentiert, da mir mein Fahrrad nicht gestohlen wurde! Es lohnt sich, in ein gut fahrendes Fahrrad und sichere Schlösser zu investieren, da man pro Woche schon einiges an Kilometern zurücklegt. Für Reparaturen kann man bei einem netten Mann in einer Garage hinter dem gelben Hochhaus vorbeischaun. Für die öffentlichen Verkehrsmittel (Bus, Tram, Metro, Sprinter) lohnt es sich, eine OV-Chipkaart für einmalig 7,50€ zu kaufen. Diese Karte muss man regelmäßig aufladen und mit ihr checkt man bei Fahrten mit den Öffentlichen ein und aus, der fällige Betrag wird über die Länge der gefahrenen Strecke ausgerechnet. Für Nachtfahrten und Fahrten mit dem Sprinter muss man die Karte einmalig frei schalten am Anfang. Auf der Wasserseite der Central Station fahren außerdem zwei Fähren kostenlos, einmal zur anderen Seite und einmal zur NSDM-Werft. Hier gibt es coole Cafes wie das Pplek und einmal im Monat einen riesigen Flohmarkt.

5. Mein Fazit

Das Auslandssemester war auf jeden Fall eine tolle Erfahrung und ich bin stolz auf mich, dass ich mich letztes Jahr dafür entschieden habe. Amsterdam ist eine unglaublich tolle Stadt und durch seine tolerante und eher links-liberale Stadtpolitik natürlich eng mit dem Titel des Minors „Human Rights and Civil Society“ verbunden, denn Toleranz und Diversität sind Werte, die in Amsterdam gelebt werden. Das Studium selbst hat mir mehr Soft Skills als theoretisches Wissen vermittelt, aber für ein Semester lang war das ein interessanter Einblick in eine andere Art von Wissensvermittlung. Ich persönlich sehe die Möglichkeit, ein Erasmussemester zu absolvieren, als ein großes Privilegium. Durch Erasmus sollen wir als junge Generation stärker unsere Verantwortung erkennen, unsere gemeinsame europäische Zukunft in Zeiten von Brexit, globaler Migration und wachsender sozialer Ungleichheit mitzugestalten. Hier möchte ich mit einem Zitat von dem zeitjung-Journalisten Hannes Schrader enden:

Bis gestern dachte ich, um mein Europa zu schützen, wäre es genug, in den Urlaub und ins Erasmus zu fahren. Bis gestern dachte ich: Lläuft bei uns. Falsch gedacht. Ich genieße die Vorzüge eines vereinten, freien Europas – warum stehe ich dann nicht auf und verteidige sie? Weil mein Europa unsichtbar ist. Das macht es so wunderbar selbstverständlich. Und so verwundbar.